

«Es handelt sich um eine stille Pandemie»

Sie hat den SEF.WomenAward gewonnen. Und mit ihrer Firma will sie endlich eine schlimme Krankheit stoppen, die stetig zunimmt: Alzheimer werde für unsere Gesellschaft eine immer grössere Herausforderung werden, weil die Menschen immer älter werden, sagt Andrea Pfeifer im Interview.

Was bewirken Auszeichnungen wie der SEF.WomenAward?

Andrea Pfeifer: Der SEF.WomenAward ist ein wichtiger Baustein zur Anerkennung der Führungsrolle und des Beitrags von Frauen zur unternehmerischen Innovation in der Schweiz. Dabei geht es nicht nur um den Preis selbst, sondern auch darum, wie viele Unternehmen sich daran beteiligen und welche Signalwirkung davon insgesamt für die künftigen Chancen von Frauen ausgehen. Wir können es nicht länger dulden, dass behauptet wird, es gäbe nicht genügend qualifizierte Frauen auf dem Arbeitsmarkt. Wenn es mehr weibliche Führungskräfte gibt, kann die Gesellschaft als Ganzes davon nur profitieren. Ich habe diese Auszeichnung angenommen, um die Anerkennung und Akzeptanz für weibliche Führungskräfte bei allen Geschlechtern zu erhöhen und vor allem, um neue Chancen für die nächste Generation von Frauen zu schaffen. Bei AC Immune SA, einem sehr internationalen Unternehmen, das ich 2003 mitbegründet habe, bin ich sehr stolz darauf, dass 54 Prozent unserer Mitarbeitenden Frauen sind und dass diese aufgrund ihrer Leistungen eingestellt wurden. Es ist wichtig, dass junge Frauen sehen: Es ist möglich, aufzusteigen und in Spitzenpositionen zu gelangen. Ich hoffe aufrichtig, dass der SEF.WomenAward talentierte Frauen inspiriert und ihnen auch Türen öffnet. Ich persönlich bin sehr stolz auf die Auszeichnung und würde mich sehr freuen, wenn die Annahme des SEF.WomenAward auch anderen Frauen auf ihrem Weg hilft.

Sie sind Unternehmerin seit 2003. Hat sich seither die Zahl von Unternehmerinnen vergrössert?

Die Zahl der Unternehmerinnen ist zwar im Laufe der Jahre gestiegen, bleibt aber mit einem Anteil von einem Drittel niedrig. Obwohl mehr Frauen den Wunsch haben, Unternehmerinnen zu werden, sind dafür in der Schweiz noch Verbesserungen der Rahmenbedingungen erforderlich, beispielsweise in der Kinderbetreuung und ganz allgemein in der kulturellen Mentalität. Das gilt insbesondere im Vergleich zu einigen Nachbarländern. Die Zeiten, in denen sich eine Frau zwischen Familie und Beruf entscheiden musste, sollten eigentlich der Vergangenheit angehören. In den Unternehmen gibt es ein grosses Potenzial an weiblichen Führungskräften, das noch nicht voll ausgeschöpft wird. Hier muss sich die grundsätzliche Einstellung noch ändern.

Ist die Schweiz gut in der Forschung, aber nicht so gut in der Unternehmensgründung?

Das würde ich nicht bedingungslos unterschreiben. Ich denke, unsere Erfolge bei AC Immune wurden durch die günstigen Bedingungen in der Schweiz ermöglicht. Das wirtschaftliche Umfeld für Unternehmende ist im Vergleich zum Rest der Welt ein hervorragendes. Das heisst aber nicht, dass wir nicht mehr tun könnten. Unser lokales Ökosystem wird hauptsächlich durch Investitionen aus dem Ausland gestützt, und es gibt einen inländischen Wettbewerb zwischen der Westschweiz, Basel und Zürich/Zug in Bezug auf Investitionen. Sehr ermutigend fand ich den Entscheid des Bundesrates vom letzten November, der es Pensionskassen ermöglicht, bis zu fünf Prozent ihres Vermögens in junge, innovative Schweizer Unternehmen zu investieren, deren Aktien nicht an der Börse gehandelt werden. Dies ist ein Wegbereiter für einen positiven Wandel für alle Unternehmenden in der Schweiz.

Ich persönlich bin stolz darauf, AC Immune in der Schweiz gegründet zu haben.

Sie haben sich zum Ziel gesetzt, ein Medikament gegen Alzheimer zu ent-



Gewinnerin des SEF.WomenAward 2021: Prof. Andrea Pfeifer, CEO der AC Immune SA.

REMO NEUHAUS

wickeln. Ihr Ansatz dabei heisst Präzisionsmedizin. Was meinen Sie damit?

Da unsere Bevölkerung altert, wird die Häufigkeit neurodegenerativer Erkrankungen voraussichtlich noch weiter zunehmen. Wenn die Pandemie nicht gestoppt wird, bedrohen der Produktivitätsverlust (der Patienten und ihrer Betreuer) und die Kosten für die medizinische Versorgung unseren wirtschaftlichen Wohlstand. Die weltweiten medizinischen Kosten für Neurodegeneration werden bis 2030 voraussichtlich 2 Billionen Franken erreichen. Es ist ein dringendes sozioökonomisches Gebot, die Forschung und Entwicklung in diesem Bereich voranzutreiben.

In der Präzisionsmedizin – wir sprechen auch von personalisierter Medizin – wird die Diagnose dafür eingesetzt, um für Krankheitsbilder die für den betroffenen Patienten am besten geeignete Behandlung auszuwählen.

Langjährige Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass neurodegenerative Erkrankungen durch eine Handvoll abnormaler Formen menschlicher Proteine ausgelöst werden, die sich im Gehirn der Betroffenen ansammeln. Dies geschieht von Mensch zu Mensch unterschiedlich.

Unser Ziel ist es, die krankheitsspezifischen Proteinopathien jedes einzelnen Patienten zu identifizieren und zu überwachen, um die rechtzeitige Auswahl der am besten geeigneten Therapeutika je nach Krankheitszustand des Einzelnen zu ermöglichen.

Darüber hinaus sind wir der Überzeugung, dass das Verhindern von Neurodegeneration durch frühzeitiges Erkennen und gezieltes Impfen die grössten menschlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Behandlung neurodegenerativer Erkrankungen hat. Wenn wir den Kampf gegen diese schlechende Pandemie gewinnen wollen, bieten also Impfstoffe die beste Möglichkeit, den Prozess der pathologischen Ereignisse aufzuhalten, bevor irreversible Schäden entstehen. Daher führen wir und unsere Partner in diesem Jahr drei separate klinische Studien mit drei Impfstoffen zur Behandlung von Alzheimer und Parkinson durch.

Würden Sie die Entwicklung der modernen Impfstoffe gegen Corona auch zur Präzisionsmedizin zählen?

Nein, die Impfstoffe gegen Covid-19 wurden gegen einen klar definierten Erreger entwickelt und haben eine schnelle und effiziente Reaktion auf die Pandemie ermöglicht. Die Impfstoffe gegen Covid-19 sind zwar sehr gezielt auf das Virus ausgerichtet, aber bei der Auswahl dieser Behandlungen werden die unterschiedlichen Krankheitsmerkmale der einzelnen Patienten und Patientinnen nicht berücksichtigt.

In welcher Weise beeinflusst Corona die Entwicklung der Pharmaforschung?

Die Covid-19-Pandemie hat die Durchführbarkeit und den Nutzen eines glo-

balen Impfkonzpts gezeigt und sie hat auch dazu beigetragen, das Bewusstsein und die Akzeptanz von Impfungen deutlich zu erhöhen – zumindest im weit überwiegenden Teil der Bevölkerung. Sie ist ein dramatisches Beispiel für das Potenzial der Biotechnologie zur Bekämpfung menschlicher Krankheiten. Da ein immer grösserer Teil der Weltbevölkerung geimpft ist, erholen sich immer mehr Länder der Welt von der Coronavirus-Pandemie. Die Auswirkungen von Covid-19 in den Teilen der Welt, die den besten Zugang zum Impfstoff hatten, sind im Vergleich zu dem, was sie hätten sein können, gedämpft. Als Gesellschaft können wir daraus lernen und unsere Bemühungen zur Bekämpfung anderer Pandemien, wie neurodegenerativer Erkrankungen, beschleunigen.

Ergeben sich aus der Entwicklung von Corona-Medikamenten Rückschlüsse für ihre Forschung?

AC Immune will das erste Unternehmen sein, das Impfstoffe zur Vorbeugung neurodegenerativer Erkrankungen entwickelt. Covid-19 hat es deutlich gemacht: Um eine weltweite Pandemie zu stoppen, sind Therapien erforderlich, die das Fortschreiten von schweren Ausprägungen der Krankheit verhindern. Aus sozioökonomischer Sicht ist das Impfen deutlich kosteneffizienter als der durch Quarantäne, Krankenhausaufenthalte und Tod verbundene Produktivitätsverlust.

Derzeit sind schätzungsweise 50 Millionen Menschen an Alzheimer erkrankt, und die Häufigkeit nimmt zu. Es handelt sich um eine stille Pandemie. Die gute Nachricht ist, dass eine Impfung möglich ist, obwohl neurodegenerative Erkrankungen nicht auf ein Virus zurückzuführen sind.

An Menschen mit neurodegenerativen Erkrankungen wurde bereits gezeigt, dass Impfstoffkandidaten und -kandidatinnen gegen Alzheimer und Parkinson sichere und robuste Immunreaktionen auslösen können, die sehr spezifisch für die Proteinopathien sind, die an der jeweiligen Krankheit beteiligt sind. Letztlich wollen wir aber eine Diagnostik anbieten, mit der diese Krankheiten erkannt werden können, bevor Symptome auftreten, und den/die entsprechenden jährlichen Impfstoff(e) anbieten, um Symptome von Alzheimer, Parkinson und anderen neurodegenerativen Krankheiten zu verhindern.

Dank der Fortschritte in der Biomarker-Forschung, insbesondere bei den Blut-Biomarkern, wird es möglich sein, Risikopersonen 10 oder sogar 20 Jahre vor dem Auftreten von Symptomen zu diagnostizieren. Wir glauben deshalb, dass Prävention – ähnlich wie wir es heute bei Brust- und Prostatakrebs kennen – möglich ist, und dass dies weltweit tiefgreifende Auswirkungen haben wird.

Sie engagieren sich im Projekt BBP BrainTrust. Dieses will das Bewusstsein für degenerative Gehirnerkrankungen bei Frauen fördern. Weshalb dieser spezielle Fokus auf Frauen?

Leider sind 70 Prozent der Alzheimer-Patienten und auch die Mehrheit der Pfleger von Alzheimer-Patienten Frauen. Deshalb habe ich letztes Jahr den Global Be Brain Powerful Braintrust mitbegründet, um diese unverhältnismässige Belastung anzugehen. Wir sind eine internationale Gruppe erfahrener weiblicher Persönlichkeiten, die das Bewusstsein schärfen und die Forschung unterstützen wollen, um besser zu verstehen, wie wir die Gesundheit des Gehirns fördern können. Unser Ziel ist es, internationale Organisationen und globale Entscheidungstragende bei der Umsetzung von Aktionsplänen zu beraten, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, Bildung und finanzieller Unterstützung basieren.

Interview: Felix E. Müller

«Die Zeiten, in denen sich eine Frau zwischen Familie und Beruf entscheiden musste, sollten eigentlich der Vergangenheit angehören.»